

HANS HOPF

Jungen verstehen



Klett-Cotta



HANS HOPF

Jungen verstehen

Klett-Cotta

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Klett-Cotta

www.klett-cotta.de

© 2019 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Cover: Bettina Herrmann, Stuttgart

unter Verwendung eines Fotos von © Jeanette Dietl, Adobe Stock

Datenkonvertierung: Kösel Media GmbH, Krugzell

Printausgabe: ISBN 978-3-608-96191-1

E-Book: 978-3-608-11546-8

PDF-E-Book: ISBN 978-3-608-20407-0

Dieses E-Book basiert auf der aktuellen Auflage der Printausgabe.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten

sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

*Ich widme dieses Buch meinen Enkeln Vincent, Sophie
und Raphael aus Grünwald, Anna-Lena und Julia aus Karlsruhe
sowie Penelope aus Singapur*

Hans Hopf

Inhalt

1	Einleitung – Die schlimmen, liebenswerten Jungen	11
	Die Weisheit des Philosophen Platon	13
	Risiken und Stärken des Jungen	16
	Die Biologie des Jungen: Hormone und Geschlechts- entwicklung	18
2	Heimliche Miterzieher – gesellschaftliche Einflüsse	23
	Eine veränderte Gesellschaft	25
	Krippenerziehung für Jungen?	25
	Angst vor Aggression	27
	Störungen der Symbolisierungsfähigkeit	30
	Inzestgrenzen und die Achtung von Generationen- unterschieden	33
3	Jungen und die digitale Welt	38
	Was können die digitalen Medien bewirken?	38
	Exzessiver Gebrauch von Medien und Sucht	43
	Pornografie und Sexualisierung	47
4	Mutter und Sohn oder: Die Mutter als Schicksal	51
	»Bindung ist ein emotionales Band«	52
	Digitale Bindungsstörungen	58
	Die psychische Zerrissenheit von Müttern	61
	Wenn Eltern ihren Kindern Rollen zuschreiben	63
	Das Bild von der Mutter	65
5	Vater und Sohn – der Junge und sein Vater	68
	Triangulierung und das unterschiedliche Spiel	71
	Identifizierung und Ent-Identifizierung	73
	Das »väterliche Gehirn« und der abwesende Vater	74

Gewalt von Vätern in der Erziehung	77
Was braucht der Junge vom Vater?	78
6 Die Bedeutung von elterlichen Beziehungen	81
Das heterosexuelle Elternpaar	82
Allein-Erziehen	85
Triangulierung bei Alleinerziehenden	89
Die elterliche Allianz	90
Gleichgeschlechtliche Elternpaare – Regenbogenfamilien	91
7 Geschwisterbeziehungen – lebenslang Liebe, Hass und Rivalität	94
Die Bedeutung der Geschwisterfolge	95
Kinder ohne Geschwister	97
Mobbing unter Geschwistern	98
8 Macho oder Muttersöhnchen – wie sich Jungen entwickeln können	101
Grandios und frauenverachtend	101
Der feminine Junge	106
Die übergriffige und missbrauchende Mutter	108
Zwischen Überheblichkeit und Verachtung von Frauen	114
9 Die psychosexuelle Entwicklung des Jungen	118
Verselbstständigung, Autonomie und Wiederannäherung....	121
»Ich will alles selber machen – Ich bekomme Angst, ich brauche dich!«	125
Zeigelust und Grandiosität: Die »phallische« Entwicklung ...	127
Was ist »Kastrationsangst«?	131
Versuche, die männliche Identitätsentwicklung zu manipulieren	133
Ich kann mich verlieben, ich kann verzichten: Der Ödipuskomplex	135

10 Die Adoleszenz des Jungen – Wenn der Körper die Seele zur Veränderung zwingt	142
Krise und Gefährdung – Aufbruch und Hoffnung	144
Sonderbare Verhaltensweisen	146
Niemand liebt mich so wie ich – eine narzisstische Zwischenphase	148
Sexualität – der Motor für die Suche einer Partnerin	149
Loslösung und Abschied von den Eltern	152
Jeden gibt's nur einmal!	155
11 Jungen vermeiden Nähe – Mädchen suchen	160
Beziehungen	160
Die Lust an äußeren Welten und unbelebten Dingen	162
Exkurs: Zwei Persönlichkeitstypen	163
Träume von Nähe und weiten Räumen	165
Welche Eigenschaften haben Jungen?	167
Angstlust, Thrill und Risiko	168
12 Aggression	174
Gutartige Aggression und bösartige Destruktivität	175
Wie entsteht die Fähigkeit, Gefühle zu regulieren?	179
Rumpelstilzchen oder: Wenn Wut grenzenlos wird	180
Mobbing und andere seelische Verletzungen	185
Der negative Held	186
Waffen	188
Computerspiele	189
13 Bewegungsunruhe, Aufmerksamkeit und die ADHS-Frage	191
Jungen externalisieren	194
Der Weg zur zielgerichteten Steuerung von Bewegungen	195
Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeitsstörungen	198
Vom Umgang mit Reizen	200
Über Lust und Unlust	202
Eine medizinische Diagnose: ADHS	204

14 Kernthesen zum Verständnis von Jungen	214
Literatur	221
Der Autor	223

1

Einleitung – Die schlimmen, liebenswerten Jungen

Seit vielen Jahren befasse ich mich mit der Entstehung von männlicher Identität. 2013 ist mein Fachbuch »Die Psychoanalyse des Jungen« erschienen, das sich mit den Besonderheiten des männlichen Geschlechts befasst. Es ist ein Lehrbuch für Psychotherapeuten. Mit diesem Buch will ich die dortigen Gedanken weiterführen und sie in eine möglichst verständliche Sprache bringen.

Jungen – das schwierige Geschlecht?

Was ist heutzutage mit den Jungen los? Sie haben mittlerweile ein großes Image-Problem und gelten als das »schwierige Geschlecht«. Die Bundespsychotherapeutenkammer hat sogar eine Tagung mit dem Titel: »Diagnose Junge! Pathologisierung eines Geschlechts?« veranstaltet. Zeigen Jungen wirklich mehr Probleme als die Mädchen? Oder fallen sie nur deswegen mehr auf, weil sie Sand ins soziale Getriebe tragen? Befinden sie sich in einer Krise?

2017 wurden in Baden-Württemberg 55 032 Kinder geboren, 51,24 % waren Jungen und 48,76 % Mädchen. Dieses Verhältnis gilt mit kleinen Abweichungen für alle Bundesländer und ist seit vielen Jahren stabil. Es gibt also mehr Jungen als Mädchen. Eine Forschergruppe in Cambridge (USA) erklärt dazu, dass zwar Mädchen und Jungen im gleichen Verhältnis gezeugt werden, im Verlauf der Schwangerschaft jedoch mehr Mädchen sterben (Süddeutsche Zeitung, 30.3.2015). Jungen schneiden schulisch schlechter ab als Mädchen und haben niedrigere Bildungsabschlüsse: Lediglich 40 % der Jungen werden vorzeitig eingeschult gegenüber 60 % der Mädchen. Von den Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss sind

60 % Jungen. Die Allgemeine Hochschulreife hingegen besitzen 55 % der Mädchen gegenüber 45 % der Jungen. Jungen erhalten bis zur Pubertät mehr Förderungen, Nachhilfe, Hilfen und Behandlungen als Mädchen. Auch für den weiteren Entwicklungsverlauf zeigen sie ungünstige Perspektiven: Viele haben sich nicht im Griff, sind unkonzentriert und zappeln, sind laut und bockig, Angeber, Störenfriede, manchmal Versager und im schlimmsten Fall gewalttätig. Eltern wissen häufig nicht weiter, Lehrer resignieren, Ärzte verschreiben Medikamente, viele werden mit Tabletten ruhig gestellt.

Jungen neigen zu Drogenkonsum und Computerabhängigkeit und verfügen wahrscheinlich über eine geringere Empathiefähigkeit. Mädchen sind ihnen mit ihren psychischen Ausstattungen, Durchhaltevermögen, Empathie und Symbolisierungsfähigkeit meist überlegen. Sind Jungen durchweg ein Problem?

Aber jetzt mal Halt! Die meisten Jungen sind besser als ihr Ruf. Sie sind liebenswert und beglücken uns durch ihre Kreativität, ihren Ideenreichtum, Forscherdrang und ihre Technikbegeisterung. Der Soziologe Dornes hat über statistische Vergleiche nachgewiesen, dass psychische Störungen *nicht* zugenommen haben. Er hat wahrscheinlich Recht, vor allem wenn man jene 558 000 Jungen nicht dazu rechnet, die bereits – gemäß einer Untersuchung der BARMER EK – die Diagnose »ADHS« (Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom mit Hyperaktivität) erhalten haben. Verändert hat sich jedoch die *Qualität* der Störungsbilder mit den genannten Problemfeldern: Die Störungen der Jungen weisen heute, anders als noch in den 50er-Jahren, sehr lärmende, sehr beunruhigende Symptome auf. Die Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen profitiert erkennbar von den positiven Wandlungen in den Erziehungshaltungen ihrer Eltern. Doch liegen bei manchen Jungen Risikofaktoren vor, und bei einer kleinen Gruppe verdichten sie sich in besonderer Weise. Bedauerlicherweise werden die Probleme *einiger* Jungen auf das *gesamte* Geschlecht übertragen, so wie das auch bei den Männern geschehen ist.

Weshalb Jungen problematische Zuschreibungen bekommen

Der Autor



© privat

Hans Heinz Hopf, Dr. rer. biol. hum., analytischer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut, bis 1995 in eigener Praxis, danach Therapeutischer Leiter im Therapiezentrum »Osterhof«, Baiersbrunn. Dozent, Supervisor und Ehrenmitglied an den Psychoanalytischen Instituten Stuttgart, Freiburg und Würzburg. 2013 Diotima-Ehrenpreis

der deutschen Psychotherapeuten-schaft. Veröffentlichungen bei Klett-Cotta: »Die Psychoanalyse des Jungen« sowie »Flüchtlingskinder gestern und heute«.

dr.hans.hopf@t-online.de

www.hans-hopf.de